

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commisariaten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Ebnan,  
Löwenberg, Landesbut, Jauer, Dolkenhain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 273.

Hirschberg, Sonnabend den 21. November 1885.

6. Jahrg.

## Die Eröffnung des Reichstags am 19. November 1885.

Am Bundesrathstische befinden sich: Staatssecretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, sowie die preussischen Staatsminister Minister des Innern von Puttkamer, Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius, Justizminister Dr. Friedberg und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, sowie der bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrathe Fehr. v. Verchenfeld.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Um 2 Uhr 10 Minuten ergreift Staatssecretär des Innern Staatsminister von Bötticher das Wort zur Verlesung der Thronrede.

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, Sie in Seinem und der verbündeten Regierungen Namen beim Wiederbeginn Ihrer Arbeiten zu begrüßen.

Der Entwurf zum Reichshaushalts-Etat wird Ihnen alsbald zugehen. Die Sorge für die Sicherheit des Reichs und für die Befestigung und Entwicklung seiner Einrichtungen veranlaßt die verbündeten Regierungen auf dem Gebiete des Heerwesens, der Kriegsmarine und der Fürsorge für bisher unversorgte Invaliden Weiter eine Erhöhung der bisherigen Leistungen bei Ihnen in Antrag zu bringen. In den erheblich gesteigerten Ueberweisungen aus den finanziellen Ergebnissen unseres verbesserten Zolltarifs und des Gesetzes über die Reichsstempelabgaben werden die Bundesstaaten die Mittel zur Deckung ihrer Mehrleistungen an das Reich finden. Infolge der Nothwendigkeit, die vom Reich gewährten Mittel wiederum zu den Zwecken des Reichs zu verwenden, bleiben aber eigene Bedürfnisse der Bundesstaaten unbefriedigt, und es liegt dem Reich

die Aufgabe ob, auf dem nur ihm zugänglichen Gebiete der indirecten Verbrauchsbesteuerung weitere Einnahmequellen zu eröffnen. Demgemäß ist die baldige Einbringung eines Gesetzes zur Reform der Zuckerbesteuerung in Aussicht genommen, da die Schwierigkeiten, welche während der letzten Session dieser als dringlich erkannten Reform mit Rücksicht auf die Lage der beteiligten Industrie und Landwirtschaft entgegenstanden, nicht mehr in derselben Stärke vorliegen und durch eine Verzögerung der Reform eher wieder verschärft werden könnten. Auch in Betreff der Branntweinsteuer sind zu gleichem Zweck Vorlagen in Vorbereitung, über welche zunächst die Verständigung unter den verbündeten Regierungen herzustellen ist.

In Uebereinstimmung mit den wiederholt und feierlich kund gegebenen Absichten Seiner Majestät des Kaisers rechnen die verbündeten Regierungen auch diesmal auf Ihre Mitwirkung für die schrittweise Weiterführung des in Angriff genommenen socialen Reformwerks. Dank dem verständnißvollen Entgegenkommen der beteiligten Kreise ist es möglich gewesen, das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 und zum Theil auch die Novelle vom 28. Mai d. J. nach Abschluß der organisatorischen Vorarbeiten bereits am 1. October d. J. in Wirksamkeit treten zu lassen. In planmäßiger Verfolgung des beschrittenen Weges wird Ihnen der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft mit einigen Aenderungen wieder vorgelegt werden, durch welche eine Anzahl von Vorschlägen Ihrer zur Berathung des Entwurfs gewählten Commission Rechnung getragen wird.

Schon bei der Berathung des Unfallversicherungs-

gesetzes wurde die Nothwendigkeit hervorgehoben, auch die Unfallfürsorge für die Beamten und für Personen des Soldatenstandes entsprechend zu regeln. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher dieser Aufgabe, soweit die Reichsgesetzgebung sie zu lösen hat, gerecht zu werden, bestimmt ist.

Die von fünf zu fünf Jahren gesetzlich vorgesehene Revision des Servistarifs und der Klasseneinteilung der Orte ist der Gegenstand eingehender Vorberathungen gewesen. Ueber das Ergebnis derselben wird Ihnen eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

Im Interesse der wirksamen Vertheidigung der deutschen Küsten durch unsere Marine ist die Herstellung eines Schiffahrtskanals von der Elbmündung nach der Kieler Bucht in Aussicht genommen, ein Unternehmen, welches zugleich wichtigen wirtschaftlichen Interessen dienen wird. Das zur Verwirklichung des Planes erforderliche Reichsgesetz wird Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterliegen.

Die Rechtspflege in den unter den Schutz des Reichs gestellten überseeischen Gebieten bedarf der Regelung, behufs deren Ihnen die erforderliche Vorlage gemacht werden wird.

Ueber die Ausdehnung, in welcher deutsche Unternehmungen und Erwerbungen in fremden Welttheilen, ferner in den unmittelbaren Schutz und unter die Aufsicht des Reichs zu nehmen sein werden, sind Verhandlungen mit den Regierungen von England, Spanien, Frankreich, Portugal und mit dem Sultan von Sanafir gepflogen worden, deren Ergebnisse Ihnen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers mitgeteilt werden sollen, sobald sie feststehen. Besteres ist England gegenüber im wesentlichen schon jetzt der Fall, und die Verhandlungen mit Spanien lassen, in Folge der Vermittelung Sr.

## Die Heirath auf Befehl.

Preisgekürzte Novelle von Max v. Bobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der schlaue Kammerherr hatte sich vollständig wiedergefunden, in die Situation hineingepaßt; und nicht lange währte es, da saß der Baron und jüngste Lieutenant vom Leibregiment mitten unter seinen Kameraden und versuchte, ihnen das Geld abzunehmen, denn das Geklapper der Würfel hatte wieder lustig begonnen, und immer mehr dehnte der Qualm der holländischen Pfeifen seine Herrschaft in der Wachsstube aus.

Böllnig fühlte sich wohl und unterhielt sich ganz prächtig.

### 3. Kapitel.

#### Der „tolle Knobelsdorf“.

König Friedrich saß an seinem Schreibtische und ließ die Feder so hastig über das Papier gleiten, als wenn er fürchtete, daß seine Gedanken ihm entfliehen könnten, bevor er sie dem Briefe, den er schrieb, anvertraut hätte.

Das Zimmer, in dem er saß, sein gewöhnliches Arbeitscabinet, zeigte eine des Fürsten und des Philosophen von Sansouci würdige Ausstattung.

Die Ledertapeten an den Wänden waren mit goldenen Ablern durchwirkt, die Wände mit Gemälden in kunstvoll geschnittenen Rahmen geschmückt.

Vor einem Divan stand ein Tisch, beladen mit Landkarten und Schlachtplänen, dazwischen Architekturzeichnungen von neuen Gebäuden, Risse zu den Canal-

anlagen, welche der König in den Marken und in den an das Königreich Polen grenzenden Landestheilen zu errichten gedachte. Daneben Finanzausweise von der Königl. Kriegs- und Domänenkammer und Berichte von den Gesandtschaften.

Dem Divan gegenüber auf der Console eines Trumeaus stand eine Pendule, deren Abstammung aus der in jener Zeit berühmtesten Pariser Uhrenmanufaktur man leicht an besonderen Kennzeichen errathen konnte.

Der Arbeitstisch selbst war besetzt mit reizenden Nippes und Sevres-Porzellan, daneben eine kostbare Bafe aus Meissen, einem Geschenk des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, noch aus jener Zeit stammend, als Friedrich nicht als Feind, sondern als Freund, noch Kronprinz, in der sächsischen Residenz anwesend gewesen.

Neben ihm auf gepolsterten Stühlen lagen seine Lieblingswindhunde Sultan und Fatime und beobachteten mit ihren ausdrucksvollen, treuen Augen jede Bewegung ihres Herrn.

Als der Kammerdiener den Lieutenant v. Knobelsdorf meldete, setzte der König gerade mit kräftigen Zügen seinen Namen unter den letzten der drei Briefe, welche er soeben beendet hatte.

Bevor er dem Diener den Befehl gab, den Angemeldeten einzulassen, siegelte er die Schreiben mit so heiterer Miene, als wenn er ein diplomatisches Actenstück von weittragender Bedeutung soeben zu seinen Gunsten abgeschlossen hätte.

Den Lippen des Monarchen umschwebte ein selbstzufriedenes Lächeln, als er seine Augen musternd an

der männlich schönen Gestalt des Eingetretenen vom Scheitel bis zur Sohle gleiten ließ.

„Zu Euer Majestät Befehlen!“ meldete militärisch stramm Knobelsdorf.

„Gut, daß Er zur Stelle war, Knobelsdorf. Ich habe eine Mission für Ihn und befehle das Vertrauen, daß er den Auftrag, den ich Ihm ertheilen werde, mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausführen wird. Vorerst beantworte Er mir eine Frage. Hat Er eine Erbschaft gemacht? Waren es 30000 Thaler, nicht mehr, nicht weniger, Knobelsdorf?“

„30000 Thaler, Euer Majestät.“

„Und wie hat Er das Geld angewendet?“

„Euer Majestät, ich habe eine Reise unternommen, indem ich von dem mir gnädigst ertheilten Urlaub Gebrauch machte.“

„So? Ich erinnere mich. Nach Italien ist Er gereist? Um die Schlachtfelder bei Turin zu studiren, nicht wahr?“

„Hat Er Skizzen mitgebracht?“ fuhr Friedrich fort, ohne auf die Geberde des Angeredeten zu achten, welche als Aeußerung einer Einwendung gelten mochte. „Zum Teufel, Knobelsdorf, das hätte Er billiger haben können! In Schlessien, ganz nahe Seiner früheren Garnison, giebt es Schlachtfelder genug. Hätte es sich bequemer machen können! Möchte auch einmal 30000 Thaler erben, um nach Italien zu reisen. Aber meine Kasse erlaubt mir nicht derartige Extravaganzen. Was hat Er denn in Italien gesehen? Erzähle Er!“

Der „tolle Knobelsdorf“, so lech er sonst zu sein

Heiligkeit des Papstes, die den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder entsprechende vergleichsweise Beilegung ihrer Meinungsverschiedenheiten über die Priorität der Besitzergreifung der Carolinen-Inseln in kurzem erwarten.

Das deutsche Reich erfreut sich friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen. Seine Majestät der Kaiser hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß die Kämpfe der Balkanstaaten untereinander den Frieden der europäischen Mächte nicht stören werden, und daß es den Mächten, welche den, für jede von ihnen gleich werthvollen, Frieden Europas vor sieben Jahren durch ihre Verträge festgelegt haben, auch gelingen werde, diesen Verträgen die Achtung der durch sie zur Selbstständigkeit berufenen Volksstämme im Balkangebiet zu sichern. Se. Majestät der Kaiser ist von dem Vertrauen befeelt, daß Gottes Segen den bisher erfolgreichen Bestrebungen unserer Politik zur Erhaltung des europäischen Friedens auch in Zukunft nicht fehlen werde.

Bei den beiden Stellen, welche die zufriedenstellende Beilegung des Konfliktes mit Spanien und die Erhaltung des europäischen Friedens trotz der momentanen Orientirungen in Aussicht nehmen, erscholl namentlich auf der rechten Seite des Hauses ein lebhaftes Bravo.

Nach Schluß der Verlesung erklärte Staatssecretär v. Bötticher den Reichstag für eröffnet. Darauf brachte der Präsident der vorigen Session, Abg. v. Wedell-Plesdorf (deutsch-cons.) ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

## N und s ch a u.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. November. Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittages den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und hatte Mittags eine längere Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff. Später arbeitete Se. Maj. der Kaiser mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, und empfing dann zum Vortrage den Geh. Hofrath Bork. — Die Besserung in dem Befinden Sr. Maj. des Kaisers schreitet in der erfreulichsten Weise fort.

\* In der Bundesrathssitzung vom 17. November wurde der Reichshaushaltsetat definitiv festgestellt. In demselben wurde eine Reduktion der Matricularbeiträge von 24,960,498 Mk. auf 21,573,982 Mk. vorgenommen, welche theils durch eine andere Berechnung der Ansätze für die Naturalverpflegung des Reichsheeres auf Grund der Octoberpreise, theils durch eine weniger belangreiche Abminderung der einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung ermöglicht wurde.

\* Die Präsenz des Reichstages war bei der heutigen Eröffnung schwach, doch waren die Führer der Parteien nahezu vollständig vertreten. Die Socialdemokraten, welche bei dem Hoch auf den Kaiser ab-

wesend waren, tauchten während der Auszählung des Hauses auf.

\* Das officiöse römische Nachrichten-Bureau „Agerzia Stefani“ meldet, daß Deutschland den am 16. November in Madrid angelangten Vermittlungsentwurf des Papstes in der Carolinen-Frage angenommen hat. Es biete nun mehr nur noch übrig, der Vermittlungsacte eine definitive Form zu geben. Der „Moniteur de Rome“ sagt, man schreibt einen großen Theil des glücklichen Ausganges der Vermittlung des Papstes dem sehr correcten, sehr versöhnlichen Vorgehen des Fürsten Bismark zu. Das Blatt meldet seinerseits aus Berlin und Madrid ebenfalls die Annahme des Vermittlungsentwurfs des Papstes seitens Deutschlands und Spaniens.

\* Die Meldung des „Berliner Tageblatts“, betreffend die Internirung Braunschweiger Officiere in Posen, wird vom „Posener Tageblatt“ als Erfindung bezeichnet. Wir haben die Geschichte gleich nicht geglaubt.

\* Das „Berl. Tagebl.“ enthält ein Privattelegramm aus Hamburg folgenden Inhalts: Der Bremer Dampfer „Walfire“, auf der Fahrt von Königsberg nach Bremen befindlich, ist nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Mary Lohden“ bei Anholt gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. — Das deutsche Schiff „Kronprinz von Preußen“, von Santos nach Bissabon unterwegs, ist bei Bissabon gescheitert. — Die Meldungen des „B. T.“ sind in letzter Zeit so oft dementirt worden, daß man gut thun wird, die Befestigung dieser Mittheilung abzuwarten.

\* Der Sitzungssaal des Reichstagesgebäudes hat elektrische Beleuchtung (Bogenlicht) erhalten. Die Einrichtung mit den strahlenden Leuchtungsdrähten macht zunächst noch einen ziemlich inter-  
imistischen Eindruck.

Reichstag. (1. Sitzung vom 19. November 1885.)  
Präsident v. Wedell-Plesdorf eröffnet die Sitzung, indem er die Abgg. Graf v. Kleist-Schmenzin (deutsch-conservativ), Dr. Borch (Centrum), Dr. Meyer-Jena (nationallib.) und Hermes (deutschfrei.) zu provisorischen Schriftführern ernimmt.

Nachdem darauf die Eingänge an Vorlagen, darunter die einzelnen Theile des Etats mit Ausnahme des Militär-Etats angekündigt worden, erfolgt der Namensaufruf, welcher die Anwesenheit von 175 Abgeordneten ergibt; das Haus ist somit beschlußunfähig.

Präsident v. Wedell-Plesdorf setzt die nächste Sitzung behufs Wahl des Präsidiums und der Schriftführer auf Freitag 2 Uhr an, und schließt darauf die Sitzung.

## Geschichtliche Erinnerungen.

21. November 1811 der Dichter Heinrich v. Kleist †.

## Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)  
Hirschberg, den 20. November.

\* Das Wichtigste über die Eröffnung der Reichstagsession namentlich den Wortlaut der Thronrede, haben unsere Leser bereits an anderer Stelle gefunden. Es bedarf darnach wohl kaum noch des ausdrücklichen Hinweises auf die hervorragende Tragweite der nunmehr beginnenden Periode parlamentarischen Wirkens: das dem Reichstage unterbreitete

Arbeitspensum spricht für sich allein schon laut und deutlich genug. Parteien freilich, welche ihre öffentliche Vertrauensstellung nicht sowohl zur positiven Mitarbeit am Wohle des Volkes gebrauchen, als zur Lahmlegung jedwedes geschehlichen Fortschrittes, zur Vergiftung des Vertrauensverhältnisses zwischen Reichsregierung und Nation mißbrauchen wollen, dürften von Inhalt und Geist der Thronrede sich nichts weniger denn erbaut fühlen. Mit dem Jubel, den unsere Freihandelspropheten anstimmten, weil die Position „Naturalverpflegung“ des Militäretats sich diesmal um etliche Millionen höher belaufen sollte, als früher, und zwar, wie sie behaupteten, in Folge der durch die Erhöhung der Getreidezölle bewirkten Preissteigerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, ist es wieder einmal nicht. Im Gegentheil hat die Normirung der Ansätze für die Naturalverpflegung des Reichsheeres auf Grund der Octoberpreise zu einem Abstrich von rund 3,240,000 Mark geführt.

\* Sind das herrliche Tage und Nächte seit Montag! Bei klarem Sternenhimmel und venetianischem Mondenschein webt der Frost die zierlichen Eiskristalle des Reifs auf Baum und Strauch, den entblätterten Zweigen verfloßener Sommerpracht, und überzieht die Dächer, Gaslaternen, Gartenzäune, Gitterthore, Ecksteine, Bürgersteig und Fahrweg nebst vielen anderen Dingen, die im Freien stehen oder sich bewegen, mit dem zarten Eisgewebe, als wollte er mit Hilfe der nächtlichen Gestirne und der hellstrahlenden Morgen Sonne die materielle Welt in Silberstimmer und Demantgeschmeide erglühern lassen. Wie erischend der Rauber winterlicher Natur bei Mond- und Sonnenschein! Auf den Straßen pulst es jetzt am Tage ein lebhaftes Treiben und Drängen, denn es ist empfindlich kalt und zum Stehenbleiben und Betrachten der schönen Schaufenster mit ihren Salonartikeln und tausenderlei Gebrauchsgegenständen keine recht geeignete Zeit; man müßte denn seinen Körper in einen warmen Pelz hüllen können, oder so abgehärtet sein, daß man keinen Katarth zu befürchten hat. Die Männer sind ja noch besser daran, als die Frauen, denn ersteren winkt auf Schritt und Tritt die unterschiedlichen Restaurants als Wärmestuben; sie haben dort den Ofen für ihr Aeußeres, und den dampfenden Wasserkessel, den Punsch und Orog für ihr Inneres. Allein die armen Frauen! Wenn sie zu Markte gehen, Commissionen zu besorgen haben, Besuche machen, oder ihre Töchter, der rothen Wangen wegen, spazieren führen und sehen lassen wollen, heißt es — und wenn die scharfe Frostdluft noch so heißt und die frierenden Ohrläppchen und blauen Nasenspitzen schmerzen sollten — ausharren bis zum geheizten Heim! Ein längeres Verweilen in seinen „vier Pfählen“ erzeugt dann allerdings allmählich wieder das rechte Gefühl der Behaglichkeit, das zu keiner anderen Zeit des Jahres so intensiv auftritt und das Daheim so angenehm macht!

\* An während der fünf Jahre 1880—1884 gemachten Zuwendungen an Gemeinden, bestehende und neubegründete Stiftungen (bezw. Vereine) erhielt Schlesien 3 655 234 M. (und zwar Gemeinden 1 381 941 M.,

pflegte, wurde durch diesen genauen Inquisitionsprozeß stark in Verlegenheit geführt.

In seinem Leben kämpften zum ersten Male Wahrheit und Lüge um die Herrschaft. Sollte er offen sein, eingestehen, daß er gar nicht in Italien gewesen?

Vielleicht verscherte er ein für alle Mal die Gnade des Königs, und dann war seine Carriere in Frage gestellt.

Sein Grundsatz, dem er stets treu geblieben, der Wahrheit die Ehre zu geben, siegte dieses Mal wieder über alle Bedenken.

„Euer Majestät halten zu Gnaden, ich bin gar nicht in Italien gewesen.“

„Ist Er des Teufels, Knobelsdorf! Wo hat Er denn seinen Urlaub zugebracht?“

„Euer Majestät“, entgegnete er, und seine Augen hefteten sich fest auf das Antlitz des Monarchen, „ich bin nur bis nach Glatz gekommen, denn —“

Er machte eine Pause.

„Heraus mit der Sprache!“ rief der König.

„Denn“, fuhr Fener fort, indem sich seiner eine Art Scheu vor diesem Geständniß bemächtigte, und seine Zunge zögerte, „mir war das Reisegeld ausgegangen.“

„Hat Er denn nicht die 30000 Thaler gehabt?“

„Geht wohl, Euer Majestät, aber der letzte Thaler ist in Glatz geblieben.“

Während er dieses sagte, athmete er hörbar auf, als wenn mit dem Worte „der letzte Thaler“ die ganze Last, welche ihn gedrückt, von seinem Herzen gewichen wäre.

Der König traute seinen Ohren kaum.

„Wie, hat Er sein Geld schon durchgebracht? In acht Wochen?“

„Wie Euer Majestät richtig zu bemerken geruhen.“

Der König sah seinen Offizier mit den großen, durchdringenden Augen an.

Erstannen schien ihn befangen zu haben, so daß er kein Wort zu einer weiteren Frage finden konnte.

Aber Knobelsdorf, der die Hauptsache nun eingestanden, zögerte nicht, auf Befragen die Details mit Freimuth hinzuzufügen.

„Ich habe das Geld verspielt, und das ging nicht anders“, bemerkte er.

„Wer hat Ihm denn befohlen, das Geld zu verspielen?“

„Euer Majestät haben einmal zu uns gesagt, damals während der großen Revue bei Schweidnitz, als die Affaire Lanken Polulicki in Aller Munde war: Ein Offizier von den Preußen darf sich nicht lumpen lassen.“

„Was hat denn das mit dem verfluchten Hazard zu schaffen?“

„Wenn Euer Majestät befehlen, daß ich mein Benehmen rechtfertige, so muß es mir gestattet sein, voranzuschicken, daß ich von Breslau aus mit eigenem Wagen nach Brieg fuhr. Dieses schien mir der nächste Weg nach Italien, und da dorkselbft mein Vetter Kufferow von den Husaren in Garnison ist, so fühlte ich das Verlangen, denselben aufzusuchen. Der Teufel hatte den aber auf die Hauptwache geschickt. Entsetzlich

langweilig das in Brieg! Was thun? Ein kleines Spielchen wurde entricht, und ich verlor 10 Dukaten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kolonialpolitischer Triumphgesang.

Ne, seh'n Se, herr'n Se, wärrlich Überrasches,  
Was dieser Bismard widder ausgeht!  
Das is, weck'nepphen, was Enorm-Bombeses,  
Wie's diesen Mann mit Deutschlands Wachsthum stiedt!  
Bald stilt er an Australen sein Geiste,  
Bald langt er 'mal in'n Großen Ozean,  
Bald streicht er samst die afrigan'sche Giste  
Mit schwarz-weiß-rother Landesfarbe an!  
Drum seid, Ihr Babuas, mit Zuweilbeenen  
Als reichsgetreue Bürger jetzt begriest!  
Wir wollen's Eich schon sachthen abgeweehnen.  
Daß mer den Mitmenschen als Diner genießt.  
W' ännu heeh're Sittsamgeits-Gwasche  
Gebt europä'sche Bildung Eich empor,  
Bald zieht ä Bubberbenmichen mit Fromasche  
Ihr selbst dem zart'sten Menschen-Beefted vor.  
Seid mir jegrüest, Ihr braunen Bieberleide,  
Die Ihr in Boshneien losgiert  
Und zu der Nebenmenschen Dogenweide  
De eeg'ne Haut zum Bilderbuch verziert!  
Ich griest Eich mit verklärtem Schmunselmunde,  
Indem daß mich die Zeit schon nahe dinkt,  
Wo in des Stomus fernstem Hintergrunde  
De Wacht am Rhein mer auf Malayisch singt.  
Gurz, wie's uns hier im deitschen Vaterlande  
So eifersicht mollig alleweil um's Herz,  
Das schalle breehneud von des Wald'es Rande  
Angra-Bequena- und Samoa-wärts  
In Nei-Britannchen hall' es juwelnd wieder,  
Un's Echo transbordir'ich bis Bimbia! —  
Hoch leben unsre Kolonien-Brieder!  
Hoch Deitsch-Australen! Hoch Deitsch-Affriga!  
„Biemchen.“

bestehende Stiftungen und Vereine 1408 600 Mk., neubegründete Stiftungen 864 693 Mk.)

\* Der Jude Jacobson, der bekanntlich wegen dringenden Verdachtes der Verleitung zum Meineide (bei Gelegenheit des Prozesses Stöcker contra Bäcker) verhaftet, bald darauf aber — natürlich! — als „unschuldig“ entlassen worden war, erhielt, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, dem man in dieser Beziehung wohl Glauben schenken darf, die Nachricht, daß die Untersuchung nochmals gegen ihn eröffnet sei, da neue Zeugen für seine Schuld aufgetreten wären. Da die demokratischen Blätter diesen Fall wohl todt-schweigen werden, da es sich um einen Gesinnungs- und Glaubensgenossen handelt, so wollen wir diese Thatsache wenigstens unsern Lesern mittheilen.

\* (D.-C.) Wie wir erst kürzlich mittheilten, stehen wir der Belustigung der Jugend, welche man Karfcheln oder Schindern nennt, durchaus nicht unsympathisch gegenüber; dagegen müssen wir aber entschieden protestiren, daß dieses Kunststück auf den Promenadenwegen, noch dazu nach Dunkelwerden gemacht wird. Es ist dies in § 26 der Straf-Polizei-Ordnung verboten; daß Jemand deswegen bestraft worden wäre, haben wir aber noch nicht gehört, obschon man bald nach Schluß des Schulunterrichts überall die Kinder dundelweise bei dieser Beschäftigung treffen kann. Was nicht denn alles Sand- oder Aschestreuen der Bürger, wenn diese vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln stets ungestraft beseitigt werden dürfen!

\* Eine sowohl für das proceßführende Publicum, als auch für die Rechtsanwälte beachtenswerthe Entscheidung hat das Reichsgericht in einem Erkenntniß vom 18. September d. J. gefällt. Danach stehen dem Rechtsanwalt, welcher sich bei den Amtsgerichten oder, wo es sonst einer Vertretung durch einen Anwalt nicht bedarf, durch einen im Vorbereitungs-dienst beschäftigten Rechtskundigen vertreten läßt, die Gebühren, auf welche er bei eigener Wahrnehmung der Geschäfte Anspruch hat, nur dann zu, wenn der Rechtskundige ihm nach Maßgabe der Landesjustizverwaltung als Stellvertreter zugewiesen ist.

S. (D.-C.) In der letzten Versammlung des polytechnischen Vereins am 19. d. sprach Herr Dr. Zacharias über die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die er im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Gesellschaft für vaterländische Cultur auf den Seefeldern bei Reinerz und den Nerven bei Hilsberg und zuletzt im Auftrage des Herrn Grafen Schaffgotsch in den Teichen bei Giersdorf im Laufe dieses Jahres angestellt hatte. Unter Anknüpfung an die vorjährige Untersuchung der Fauna der beiden Gebirgstheile betonte der Vortragende den Werth solcher Specialforschungen in der Pflanzen- und Thierwelt für die Pflanzen- und Thier-Geographie und Geologie und beschrieb dann die Lage der Seefelder bei Reinerz. Dieselben liegen umgeben von Nadelwald, 2900 Fuß hoch, sind ein Moorfeld von etwa 363 Morgen Ausdehnung und enthalten viele Wasserstümpel, bis zu 8 Meter Tiefe. Die bei Abflutung derselben gefundene Thierwelt war arm, aber interessant. Gefunden wurden diverse kleine Krebsarten in Größe von 3—4 Millim. Größe, desgleichen Käferthiere besonders Cuckamms-Arten, im Wasser lebende kleine Spinnen von der Größe 1/2 Cmt.'s, verschiedene Wasserläufer und endlich nur eine Art des Monotus. Gleiche Ergebnisse lieferten die 14 Meilen davon gelegenen Iferwiesen. Die Thierwelt war genau dieselbe, vermehrt um einige Insektenarten. In dem Iferflusse endlich wurde eine neue, bis jetzt in Deutschland nicht bekannte Hydrachide gefunden. Bei der weiteren, nochmaligen Untersuchung der beiden Gebirgstheile wurde das Vorkommen des Monotus relictus auch im großen Teiche und einer Hydrachide, die man bis jetzt nur in Schweden, in zwei Schweizer Seen und im Peignusee fand, constatirt. Form, Organe, Art der Fortpflanzung und Ernährung der genannten Thierarten wurden vom Vortragenden näher erörtert und die Erklärung durch vortreffliche Präparate und Abbildungen dem Verständnis näher geführt.

\* Dem „Rheinischen Courier“ entnehmen viele Blätter unserer Provinz eine Mittheilung, betreffs des Regierungs-Jubiläums des Kaisers. Diese Mittheilung hat die „Post a. d. R.“ schon am 13. d. Mts. gebracht; die Herren Kollegen hätten es also bequemer haben können.

\* Herr Kaplan Liebener in Warmbrunn theilt uns mit, daß ihm bis dato nichts davon bekannt sei, daß er für die neuerbaute katholische Kirche in Schreiberhau als Pfarrer in Aussicht genommen sei. Wir haben die betr. Mittheilung einem anderen schlesischen Blatte entnommen, welches scheinbar mehr weiß, als der Herr Kaplan selbst.

\* In einem Dorfe nahe bei Liegnitz saßen neulich mehrere Herren aus Liegnitz im gemüthlichen Gespräch bei dem Gastwirth des Dorfes. Selbstredend bildete die bevorstehende Kirmeß das Hauptthema des Gesprächs und man machte dem Gastwirth das Anerbieten, ihm dem Erlös der zwei Tage dauernden Festlichkeit für 140 Mark abzukaufen. Rasch entschlossen willigte der Wirth ein und es wurde sofort ein Kaufvertrag stipulirt und von den Contrahenten in aller Form ausgefertigt. Die Käufer der Kirmeß trafen nun alle Vorbereitungen, um ihre Gäste recht würdig aufnehmen zu können, denn sie hatten für die Summe von 140 Mark sich auch noch das Recht erworben, selbst den Wirth zu

machen. Der Wirth begann jedoch nach und nach inne zu werden, daß er durchaus kein so vortheilhaftes Geschäft gemacht habe, deshalb beeilte er sich, dasselbe rückgängig zu machen, was ihm auch bald gelang. Nun kann er wenigstens wieder sagen: „Die Kirmeß ist unsel!“

\* Die von Seiten des kaufmännischen Vereins zu Bunzlau vor kurzem ergangene Anregung zur Absendung einer Petition, betreffend die Errichtung einer Handelskammer in Bunzlau hat in den Kreisen der Interessenten allseitige Zustimmung gefunden. Wie am 16. d. in der Sitzung des genannten Vereins mitgetheilt wurde, ist die bezügliche Petition bereits zur Absendung gelangt.

\* „Wir sind in der Lage, fremden Vorspann entbehren zu können“, sagte der „Liegn. Anz.“, da druckte eine Localnotiz aus der „Post a. d. R.“ ohne Quellenangabe ab.

△ Warmbrunn, 18. November. (D.-C.) Der von hier aus vorhergesagte Vorwinter ist ziemlich präcis eingetroffen, nur hatten wir mehr Schnee als Kälte erwartet. Doch dürfte die dünne Schneehülle, welche die Flur bedeckt, hinreichen, um die jungen Saaten vor dem jetzigen Froste zu schützen. Der gegenwärtige Vorwinter aber, wenn er auch nur bis zur nächsten Mondphase andauern sollte, scheint doch durch seine ziemlich intensiv und andauernde Kälte die weitere Witterungsmuthmaßung bestätigen zu wollen, daß der strengere Theil des diesjährigen Winters noch vor Jahresabluß eintreten dürfte. Aus diesem Grunde ist den Eisinteressenten das nicht nach dem Weihnachtsfest erst in Aussicht zu nehmende Einsammeln der benötigten Eisvorräthe diesmal ganz vornehmlich anzupfehlen; denn der Januarmonat des neuen Jahres dürfte so sichere Aussichten auf so mächtige Eisbildungen wie der vorige kaum bieten. Wer seit Ende October dem raschen Wechsel in Wald und Flur bisweilen einen aufmerksamen Blick geschenkt, dem wird auch kaum diesmal die außerordentlich präcise und vollständige Entlaubung aller Laubbölzer bis zu den kleinsten Waldsträuchern und die bereits nicht unerhebliche neue Knospung derselben für die künftige Frühlingsbelaubung entgangen sein. Von einem sogenannten Spätherbst scheint diesmal sonach die Natur ganz abgesehen und den Uebergang zum eigentlichen Winter außergewöhnlich rasch bewerkstelligt zu haben. Selbst die Steineichen sind durch die ungewöhnlich scharfe Kälte der diesjährigen Novembernebel diesmal genöthigt gewesen, sich größtentheils sehr schnell von allen Laubresten zu befreien. Diese Erscheinung deutet aber auch, wie uns bedünken will, auf das rasche und vollständige Zurücktreten aller Vegetationskräfte in Wald und Flur hin, so daß die erweckenden Sonnenstrahlen vom künftigen Jahresbeginn ab mehr als je unbehinderten Zutritt zu den jungen Knospen vorfinden. Der frühzeitige Winter bereitet vielleicht demzufolge auch ein zeitigeres Frühjahr; dies wollen wir wenigstens vorläufig hoffen.

A. Johndorf, 19. November. (D.-C.) Gestern fand am hiesigen Orte die Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Erschienen waren der Ortsvorsteher nebst Schulvorsteher, die aus der Gemeinde gewählte Baucommission, bestehend aus 3 Vertretern und der Maurer- und Zimmermeister Wörbs aus Berthelsdorf. Nachdem von den Kindern und allen Anwesenden der Choral: „Ach, bleib mit deiner Gnade“ gesungen worden war, hielt der Localschulinspector, Herr Pastor Ratsch, die Weisrede. Zum Schluß stimmten Alle in den Choral mit ein: „Nun danket alle Gott.“ Auch der Kinder gedachte man. An diese wurden zur Feier dieses wichtigen Tages Geschenke vertheilt.

### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Hirschberg, 20. November.

\* Fräulein Abda von Steinborn ist soeben aus der Pension zurückgekehrt, woselbst sie eine ganz vorzügliche Erziehung genossen zu haben scheint, denn ihre sorgfältigen Lebensanschauungen, die sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit entwickelt, sind verschrieben, ihr ganzes Benehmen ist geschraubt, ihre Sprache Männern gegenüber geziert, so daß sie damit natürlich überall anstößt und recht bittere, schmerzliche Erfahrungen macht. In dem bescheidenen Haushalte ihrer mit einem Offizier verheirateten Schwester wundert sie sich höchlich über die verschiedenen Einschränkungen, welche sich letztere auferlegen muß, und kann nicht begreifen, wie man bei materiellen Sorgen und mit einem Mann, der sich erlaubt, seinen eigenen Willen zu haben, doch glücklich sein kann. Sie selbst — das spricht sie offen aus — würde nur einen Mann heirathen, der vermögend ist und sich ihren Vännen in jeder Beziehung unterordnet. Einen Kameraden ihres Schwagers, den Lieutenant Wetterer, der ihr einen Heirathsantrag macht, lacht sie in logischer Consequenz ihrer Ansichten munter aus und verlegt dadurch den braven jungen Mann, noch mehr aber dessen Vater, einen wackeren alten Hauden, aufs tiefste, so daß

sehter ihr eine gehörige Strafpredigt hält, welche in den — sehr beherzigenswerthen — Worten gipfelt: „Sie brauchen keinen Mann, mein gnädiges Fräulein, sondern einen Hampelmann; da brauchen Sie allerdings nur an der Strippe zu ziehen, dann springt er. Zu einem solchen Zappelkasper ist mir mein Junge allerdings zu gut.“ Diese Worte erregen nun freilich den Zorn der kleinen Dame, befehlen sie aber nicht, sie nimmt vielmehr die Bewerbungen eines süßlichen, verlebten, faden Geden, des Grafen Adolar von Lützenhausen-Ebenstein, der sie mit den Beschreibungen seiner italienischen Reisen, seiner Schlösser, seines Reichthums umgarnt, an, gewahrt nun aber bald, was sie an ihm gewonnen, an dem Abgewiesenen verloren hat, um so mehr, als sie hört, daß der Graf, der ihr schwört, daß sie seine erste Liebe sei, ein Don Juan gewesen. Als sie nun gar erfährt, daß des Lieutenants Vater, der pensionirte Major Wetterer, ihren eigenen, sehr unglücklich verheiratet gewesenen Vater vor dem Selbstmorde gerettet hat, da ist das Eis gebrochen, und der Lieutenant, der ihr durch sein gesetztes ruhiges Wesen und in Beharrlichkeit seiner Neigung schließlich doch imponirt, kann das „Pensionskind“ heimführen. — Die Darstellung war eine vortreffliche, die Rollen sämmtlich in den besten Händen. Herr Direktor Dittrich (Graf Ebenstein) war in Spiel und Maske ganz ausgezeichnet, ebenso Herr de la Chapelle (Lieutenant von Soltan) und Herr Heiste (Berthold Pfiff), „der innige, sinnige, minnige Künstler mit dem bösen Herzen und der dreiprocentigen Idee.“ Von den mitwirkenden Damen verdienen besondere Erwähnung Fr. Winkelmann (Cäsarine von Kamsheim) und Fr. Busch (Abda); auch Fr. Müller (Paula) war recht gut. Den Darstellern wurde nicht nur nach jedem Acte, sondern auch wiederholt bei offener Scene lebhafter Beifall zu Theil, und wären die Claqueurs, welche sich gestern — zur Ehre der Dittrich'schen Gesellschaft sei es gesagt — zum ersten Male, aber dafür um so unangenehmer, bemerkbar machten, wirklich nicht nöthig gewesen. Zu bedauern war es, daß das Theater nicht besser besucht war: Viele junge Mädchen und junge Frauen hätten an dem hübschen Lustspiel sehr viel lernen können. R.

### Bermischtes.

— „O Lieb', so lang' Du lieben kannst.“ Dies Dichterwort hat fraglos der vor Kurzem zu Preßburg verstorbene Schauspieldirector Zelt befolgt, denn als „die Stunde kam“, fand man in seinem Nachlaß etwa fünftausend düstige Briefchen, von zarter Damengand geschrieben, in mit farbigen Bändern umschlungenen Enveloppes und Paceten geordnet, die von einem Freunde des Verstorbenen theils vernichtet, theils den Absenderinnen zugesandt wurden. Weiter fanden sich noch vor: 55 Damenhandschuhe, eine Anzahl von gepreßten Rosen, Haarlocken, Bändern etc.

— Eine verliebte Großmutter. Ein siebzehnjähriger Jüngling aus enorm reicher Familie, welcher sich im großen Collegium zu Abergare zur Erziehung befand, ist von dort mit der — achtundfünfzigjährigen Gattin des Directors, einer mehrfachen Großmutter, entflohen. Der Junge war im Besitze einer bedeutenden Geldsumme; er hinterläßt einen Brief, den er augenscheinlich einem Briefsteller entnommen, und worin es heißt: „Mary und ich, wir haben unsere Herzen getauscht, wir sind eine Seele seit langem, jetzt soll uns der Spruch des Priesters auch zu einem Leibe machen.“

Für die durch Brandschaden betroffene Familie Reich in Hain sind ferner bei der Exped. d. Bl. eingegangen:

Von Herrn von Treutler, Neu-Weiskstein 3 Mk. mit den nach vor. Nr. bisher eingegangenen 18 Mk. 75 Pf. zusammen 21 Mk. 75 Pf.

Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

Daß die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Ed. Hallberger) ein Familien-Journal ersten Ranges und seine große Verbreitung eine wohlverdiente ist, beweisen die ersten Hefen des neuen Jahrgangs dieses unterhaltenden Fremdes der Familie, die uns jetzt vorliegen, wieder auf's Evidenteste. Was bieten diese Lieferungen nicht Alles! Da sind zuerst zwei hochspannende und doch dabei gebiegene Romane, wirklich echte Stoffe und Schilderungen aus dem Leben von berühmten gewordenen Autoren, wie Rosenthal-Domin und E. A. König, dann eine überaus fesselnde historische Novelle von dem bekannten M. Bille aus der farbenprächtigen Blüthezeit der Niederlande; daneben finden wir rührende und heitere Skizzen, alle so glücklich aus dem Leben gegriffen, dann interessante und orientirende Schilderungen aus dem Industrie- und Tagesleben, eine Fülle erprobter Recepte, Anekdoten, Curiositäten, eine kleine Arbeitsschule für Mädchen und Spiele und Denkaufgaben für Knaben, ferner hübsch gewählte Gedichte, Beobachtungen aus dem Thierleben, Schach, Räthsel, Räthsel der interessantesten Art und dabei die Hefen reich ausgestattet mit prächtigen, fesselnden und künstlerisch durchgeführten Bildern ersten und heiteren Inhalts, von Fern und Nah, Landschaft, enre, Jagd, eigenartige Industriezweige, Porträts und Humor.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

**Demüthige Erinnerung**  
am Todestage

unserer unvergesslichen theuren Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, der Frau **Christiane Ernestine Fröhlich**, geb. Köhricht.

Gestorben den 21. November 1884 zu Alt-Kemnitz.

Ein Jahr umschleicht schon Deine treue Hülle  
Das dunkle Grab, nach Deines Lebens Mühen;  
Du ruhst so sanft in seiner heil'gen Stille  
Vor der die Sorgen und die Leiden stehn.  
Du bist nicht mehr — Dein Mutterange blicket  
Nicht mehr voll Lieb' in Deiner theuren Kreis;  
Du bist uns allen noch zu früh entrückt;  
Denn rührt noch manche Thräne still und heis.  
Du bist noch viel zu früh von uns gegangen,  
Wir hätten, Theure! gerne Dich noch hier!  
Nichts füllet unser Sehnen, heis Verlangen,  
Himmlisch, ach! sehnen wir uns ja nach Dir.  
Wie rastlos war Dein Mühen und Bestreben,  
Die Deinen zu beglücken, zu erfreuen!  
Dein Wirken und Dein treuer Sinn im Leben  
Wird Jedem von uns unvergesslich sein.  
Wir denken Deinet! Ruh wohl! In unserm Herzen  
Bleibt Dir der Liebe Denkmal dauernd stehn,  
Bis wir, wie Du, nach Freuden, Leid und Schmerzen  
Auch einst den Weg zur ew'gen Heimath gehn.

3683 Gewidmet von den tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Kirchl. Nachrichten Hirschberg.**

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 22. bis 28. November. — Am 25. Sonntage nach Trinit. (Tobtenfeier) Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. (Collecte für die Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher.) Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

**† Ultrakatholische Gemeinde. †**

Sonntag den 22. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthose „zum Schwert“: **Gemeinde-Versammlung.** Tagesordnung: Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern, Weihnachtseinführung für arme Kinder, Feier des 15jährigen Stiftungsfestes und Förderung der Orgelbau-lotterie etc. 3719

**Der katholische Kirchenvorstand.**

In unser Profuren-Register ist heut unter Nr. 79 das Erlöschen der dem **Ernst Hacker** für die Firma **C. Sattig zu Hirschberg** erteilten Procura eingetragen worden. 3720  
Hirschberg, den 18. November 1885.  
**Königliches Amtsgericht IV.**

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

**Drucksachen für geschäftliche Zwecke**

— als: —  
Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische  
Avis, Facturen, Formulare  
Circulare, Memoranden, zu  
Correspondenzkarten, Preis-Courants, **Kassenbüchern**  
Packetadressen, Kataloge, in jedem Format auf  
Couverts mit Firma, Plakate holzfreiem Papier.  
= in allen Grössen. =

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.  
**Hirschberg i. Schles.**

**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
Buchdruckerei und Verlag,  
Ecke der Schulstrasse und Promenade  
(„Mohren-Ecke“).

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Bruders,

**des Conditors und Pfefferküchlers**  
**Hugo Mertin,**

sei hiermit Allen nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.  
3718 **Die Hinterbliebenen.**



**Für Brillenbedürftige.**

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

**Meinze, Optikus.**  
Warmbrunn.



**Frauen-Verein.**

Weihnachten, das Fest der Freude und des Jubels, naht sich uns, nur noch wenige Wochen, und der Lichterglanz des geschmückten Weihnachtsbaumes wird manches Zimmer hell machen, manches Kinderherz entzücken und mit ihnen freuen sich die Eltern und Liebende, theilnehmende Herzen; — aber wie so manches sorgende, bekümmerte Elternpaar, manche trauernde Mutter oder mittelloser Vater sieht die Freuden und hört den Jubelton aus den erleuchteten Zimmern und blickt traurig, ja bekümmert auf ihre kleine Schaar, denen sie auch nicht die geringste Freude bieten können. — geehrte Bewohner Hirschbergs, es gilt, einem kleinen Theil dieser Bedrängten eine Weihnachtsfreude bereiten, ihnen auch einen Weihnachtsbaum anzuzünden, und für diesen kleinen Theil bitten wir hiermit recht herzlich und dringend: Entziehet uns die Güte und Theilnahme in diesem Jahre nicht, welcher wir uns seit Bestehen unseres Vereins, jetzt 36 Jahre, stets erfreuen durften, sendet uns in alter, treuer Weise Eure Liebesgaben für unsere 50 Vereins-Schülerinnen, denn mehr Kinder zu beschenken, als diese, erlauben uns leider, ich bekenne es mit blühendem Herzen, unsere finanziellen Verhältnisse schon seit einigen Jahren nicht mehr, weil die Theilnahme an unserm Verein nicht mehr wie in früheren Zeiten rege ist. 3093

Valtige Gaben werden herzlich erbeten, sei es an Geld oder Sachen, und dankend angenommen von den nachfolgend genannten Bezirks-Vorsteherinnen des Vereins und der Unterzeichneten.

Frau Apotheker **Dausel**, Fräulein **Fliegel**, Fräulein **Ganzert**, Frau Disponent **Guttman**, Fräulein **Lorenz**, Fräulein **Mittag**, Fräulein **Opitz**, Frau Stadtrath **Sack**, Hirschberg, den 1. October 1885.  
**Antonie Tscherner**, geb. von Kezewska.

**Bei Husten und Heiserkeit.**

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen

**Schwarzwurzel-Saft**

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau. Th. Budde**, Apotheker. In Hirschberg bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **Ed. Bettauer**.

**Wer Schlagfluss fürchtet**

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 2597

**Saffa-Äpfelzinen** ohne Kerne, Pfd. 35 Pf., **haltbarste Malaga-Citronen**, 100 Stück 7 Mk., Stück 5 bis 10 Pf., **neue Wallnüsse**, Pfd. 30 Pf., **neue Feigen im Kranz**, Pfd. 30 Pf., **neuer, blauer Wahn**, Pfd. 30 Pf., **Carobbe** (Johannsbrot), Pfd. 20 Pf. 3714 **Ferd. Felsch**, Promenade 7.

**Zur Todtenfeier**

empfehle schön gewundene **Mooskränze** in einfacher wie feinsten Ausführung, sowie **frische, grüne Kränze** geneigter Beachtung. 3715  
**Emil Weinhold.**

**1 Posten** Saisfrüchte, Heberzieher und Belze verkaufe sehr billig. **Ch. Buder**, 3716 Greiffenbergstr. 34.

**Meteorologisches.**

20. November, Vorm. 8 Uhr. Barometer 732 m/m (gestern 725 1/2). Luftwärme -5° R. Niedrigste Nachttemperatur -6° R. **F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

**Neues Theater**

in Hirschberg (Concerthaus). Sonnabend den 21. November 1885, Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Lezte **Kinder-Vorstellung** **Zwerg Nase**, Märchenpiel mit Gesang und Tanz. Sonntag: **Der Trompeter v. Säckingen.** **Die Direction.** 3717

Sonnabend den 21. November, Nachmittags 3 Uhr: **Zum Gedächtniß d. Verstorbenen geistliches Concert**

in der Gnadenkirche zum Besten des Pestalozzi-Vereins, veranstaltet von Herrn Organist **Vollhardt**, unter gültiger Mitwirkung der Concertsängerin **Fr. E. Schulz**, des Herrn **v. Jonquières** und Mitgliedern des Chorgesangsvereins. Programme à 60 Pf. bei den Herren **Petzoldt** und **Schwaab**. 3699

**Gasthof „zum Schwan“.**

Sonnabend den 21. d. Mts.: **Kirmesfeier**, wozu ergebenst einlabet **R. Bucks.** 3707  
Besondere Einladungen finden nicht statt.

**Berliner Börse vom 19. November 1885.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Ed. rüch. 115	4 1/2 111,00
Imperials	16,73	do. do. rüch. 100	4 1/2 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,00	Breus. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Rd.	199,35	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,00
		do. do. rüch. à 110	4 1/2 107,60
		do. do. rüch. à 100	4 99,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,20	Breslauer Disconto-Bank	5 82,80
Breus. Cons. Anleihe	4 1/2 103,80	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,00
do. do.	4 103,80	Niederlausitzer Bank	5 1/2 89,25
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 99,90	Norddeutsche Bank	3 140,80
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,20	Oberlausitzer Bank	6 101,00
do. do. diverse	3 1/2 99,75	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 460,00
do. do.	3 1/2 99,75	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,20
Berliner Pfandbriefe	5 112,50	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 116,50
do. do.	4 101,80	Breusische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,40	Breusische Centr.-Bod. 40 v. St.	8 1/2 109,75
Posenische, neue do.	4 100,70	Breusische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,90	Breusische Hypoth.-Verf. 25 p. St.	5 94,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Reichsbank	6 1/2 134,50
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Schlesische Bank	5 1/2 116,80
Bommerische Rentenbriefe	4 101,80	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,60
Posenische do.	4 101,75		
Breusische Rentenbriefe	4 101,60	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 92,75
Schlesische Staats-Rente	3 103,00	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 140,00
Breusische Bräunen-Anleihe v. 55	3 1/2 134,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 221,00
		Schlesische Leinen-Ind. Krametz	8 129,50
		Schlesische Feuerversicherung	—
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 92,60	Privat-Discount 3%	
do. do. IV	3 1/2 92,60		
do. do. V	3 1/2 86,10		
Pr. Bd.-Ed. rüch. 110	5 111,70		
do. do. III. rüch. 100	5 105,10		
do. do. V. VI. rüch. 100	6 101,40		

**Gold. Gelegenheitskauf. Silber.**

Mein noch vorhandenes Waarenlager aus Bad Warmbrunn, bestehend in feinen, aparten **Gold-, Silber-, Corallen- und Granat-Waaren** verkaufe ich, um damit zu räumen, zum **Selbstkostenpreise**. Dieselben eignen sich hauptsächlich zu **Weihnachts- und Geburtstags-geschenken.** 3721

**J. Fischer, Goldarbeiter,**  
Lichte Burgstr. Nr. 21.